

Cronberger Anzeiger

Anzeigebblatt für Cronberg.
Schönberg und Umgegend.



Amtliches Organ der Stadt
* Cronberg am Taunus. *

Abonnementspreis pro Monat nur 50 Pfennig frei ins
Haus. Mit der achtseitigen belletristischen Wochenbeilage
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag abends.
Inserate kosten die 5spaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von Adam Andrée.
Geschäftslokal: Ecke Main- u. Tanzhausstraße. Fernsprecher 104

Nr. 78

Donnerstag, den 8. Juli abends

27. Jahrgang 1915.

Tagesbericht vom Kriegsschauplatz.

Mitteilung der obersten Heeresleitung. Großes Hauptquartier, 8. Juli, vormittags. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Westlich von Souchez gelang es den Franzosen in einer Breite von etwa 800 Meter in unsere vordersten Gräben einzudringen. Durch einen Gegenangriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes brach in unserem Feuer zusammen. Ein kleines Grabenstück, in dem die Franzosen noch sind, wird mit Handgranaten bekämpft. Gegen die von uns genommene Stellung westlich von Apremont dauern die feindlichen Angriffe Tag und Nacht ohne jeden Erfolg an. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und über 400 Mann erhöht. Auf dem ganzen Westrande fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Ein feindlicher Angriff auf Richtung Rowno wurde unter großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Bei Stetma nordöstlich von Prasnysz wurden einige russische Gräben genommen und behauptet. Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strcetowo und von Stearocrewy nordöstlich und südwestlich von Racoc hatten keinen Erfolg. Versuche des Gegners, uns die gestern eroberte Höhe 95 östlich der Doloprta zu entreißen, scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Lage der zwischen Dnjester und oberen Weichsel stehenden deutschen Truppen ist unverändert. Westlich der oberen Weichsel wurde eine Reihe feindlicher Stellungen gestürmt.

Wien, 8. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer, Typ „Amalfi“ in der Nordadria.

Notales.

* Herzogin Luise v. Braunschweig, die Tochter unseres Kaisers, traf heute mittag 1 Uhr, im Automobil von Frankfurt kommend, auf Schloß Friedrichshof ein, um dem Prinzenpaar Friedrich Carl von Hessen einen kurzen Besuch zu machen. Die Herzogin war von ihrer Hofdame und einem Offizier begleitet und fuhr gegen 4 Uhr nach Frankfurt zurück, woselbst sie auf kurze Zeit Wohnung im Carlton-Hotel genommen hat.

* **Obst- und Gemüseverwertung.** Die Anfangsentwicklung unserer Feld- und Gartenpflanzen in diesem Jahre war eine äußerst gute. Sie berechtigte zu den besten Hoffnungen auf Ernteertrag und ließ alle Bedenken gegen das Gelingen des Aushungerungsplanes verstummen. Leider veränderte sich das tröstliche Bild äppigen Gedeihens immer mehr zum Nachteil, und die unverminderte Hestigkeit und Strenge der sengenden Sonnenstrahlen hat im Verlaufe des Frühsommers den Gärten und Fluren ein wenig erfreuliches Aussehen verliehen. Die schädigende Einwirkung der Dürre- und Hitzeperiode hat sich in ganz Deutschland bemerkbar gemacht. Einzelne Gegenden sind so schwer heimgesucht, daß der zu erwartende Ertrag auf ein Minimum heruntergedrückt worden ist. Die Vermutungen östlicher Ueberproduktion an Frischgemüse oder Obst sind zum großen Teil unhaltbar geworden, und wo wirklich an einzelnen Orten das Angebot die Nachfrage übersteigt, gleicht sich der Ueberschuß durch Abgabe an weniger geeignete Stellen aus. Die Pläne, die man für wirtschaftliche Ausnutzung der unverbrauchten Produkte hegte, werden daher nur in beschränktem Maße zur Ausführung kommen können. Das Umwandeln frischer Gemüse und frischen Obstes in Dauerware wird nur in engem Rahmen möglich sein. Die beste Verwendung bleibt ja auch immer die Frischverzehrung oder die Erhaltung der Erntegergebnisse in frischem Zustande. Frisches Obst im Winter wird besonders unseren Verwundeten willkommen sein, und eingemachten Früchten vorgezogen

werden. Ebenso Wintertohl in Scheunen und Kellern überwintert und frisch genossen stellt Dörrgemüse oder Essiggemüse weit in den Hintergrund. Nichtsdestoweniger mag es an manchen Stellen nötig werden, schnell verdorbene Sommergemüse sowie das vergangene Beerenobst in Dauerware umzuwandeln, um den Ueberschuß des unmittelbaren Verbrauches vor dem Verderben zu retten. Nach dieser Richtung wird bereits schon eifrig gearbeitet, wenn auch erst mehr vorbereitender Natur. Es muß aber von vornherein vor Dezentralisierung ganz entschieden gewarnt werden. Durch eine Verzettlung des Dörrens und Einmachens an viele Stellen geht ohne Zweifel viel Ware infolge von Mißerfolgen zugrunde. Wir müssen aber jede noch so geringe Menge zu erhalten trachten und da ist nur eine Verarbeitung in Dauerware an möglichst zentralen Plätzen angebracht. Von Stadt oder Gemeinde müssen Dörrapparate und Einkochvorrichtungen zur Verfügung gestellt werden. Private Einrichtungen ließen sich zum Teil für diese Zwecke entsprechend ausnutzen, wie: Backöfen, Waschkessel, Trockenanlagen irgend welcher stillliegenden Industrien usw. (Möbelfabriken, Brauereien). Die Obst- und Gemüsebesitzer hätten ihren Ueberschuß an die Verarbeitungsstelle zu verkaufen, die Behandlung und Aufbewahrung übernimmt die Gemeinde und verkauft im Winter bei Mangel an Frischgemüse die gedörrten und eingemachten Erzeugnisse zu billigen Preisen. Die Verarbeitung wäre natürlich unbedingt von einem erfahrenen Fachmanne zu leiten, da die einzelnen Behandlungsweisen nicht so einfach sind, wie vielfach angenommen wird, sich auch nicht in zwei- bis dreitägigen wohlgemeinten Kursen oder gar Vorträgen erlernen lassen, sondern viel, sehr viel Erfahrung und Umsicht verlangen.

* Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen portofreie Briefe und Post-

karten und 2,6 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostkästchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen ausgeliefert werden, umfaßt der gesamte Feldpostbriefverkehr täglich 14,3 Millionen Sendungen. Von den in der Heimat ausgelieferten Feldpostbriefen müssen immer noch täglich gegen 35.000 Sendungen von den Postsammlstellen nach dem Ausgabeort zurückgeleitet werden, weil sie völlig mangelhaft adressiert oder so schlecht verpackt sind, daß sie nicht ins Feld geschickt werden können. Das Publikum wird von neuem ersucht, der richtigen Adressierung und sachgemäßen Verpackung der Feldpostsendungen die größte Sorgfalt zuzuwenden.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 7. Juli 1915, vorm. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern drangen englische Truppen gestern in unsere Schützengräben ein. Sie wurden am Abend wieder vertrieben.

Nördlich von Souchez wurden zwei nächtl. Angriffe des Feindes abgewiesen. Bei der Beschließung feindlicher Truppenansammlungen in Arras geriet die Stadt in Brand. Der Feuersbrunst fiel die Kathedrale zum Opfer.

Zwischen Maas und Mosel herrschte lebhafteste Kampfstätigkeit. Südwestlich von Les Eparges setzte der Feind seine Anstrengungen, die ihm unlängst entzogenen Stellungen wiederzuerobern, fort. Bei dem ersten Angriffe gelangten die Franzosen in einen Teil unserer Verteidigungslinie. Ein Gegenstoß brachte den Graben bis auf ein Stück von

hundert Meter wieder in unsere Hand. Der Feind ließ 1 Maschinengewehr zurück. Zwei weitere Vorstöße des Gegners, ebenso wie ein Angriff an der Tranchée scheiterten völlig.

Halbwegs Nilly—Apremont wurde unsererseits angegriffen. Wir eroberten die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern und machten mehr als 300 Franzosen zu Gefangenen.

Bei Croix-de-Carmes (im Priesterwald) erfolgte heute Nacht der erwartete feindliche Gegenangriff. Der Gegner wurde abgewiesen. Am Sudel (in den Vogesen) wurde ein feindliches Grabenstück erstürmt und für die feindliche Verteidigung unbrauchbar gemacht.

In der Champagne, südwestl. von Suippes bewarfen unsere Flieger mit Erfolg ein feindliches Truppenlager.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Zahl der Gefangenen südlich Biale-Bloto erhöht sich auf 7 Offiziere und rund 800 Mann, ferner gingen 7 Maschinengewehre und ein reichhaltiges Pionierlager in unseren Besitz über.

In Polen südlich der Weichsel eroberten wir die Höhe 195 östlich Dolowitka (südlich Borzymow). Die russischen Verluste sind sehr beträchtlich. Erbeutet wurden 10 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und viele Gewehre. Weiter südlich nahe der Weichsel wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Westlich der oberen Weichsel wurden gute Fortschritte gemacht. Westl. der Weichsel sind keine großen Veränderungen zu melden.

Auf der Verfolgung der Plota-Lipa vom 3. bis 5. Juli machten wir 3850 Gefangene. Oberste Heeresleitung.

Wies vor den Dardanellen steht.

Vor den Dardanellen machen die Engländer und Franzosen gar keine Fortschritte. Alle die Helfer, auf die sie gerade dort gerechnet hatten, haben sich gehütet, die Kastanien dort aus dem Feuer zu holen. Erst die Griechen und nun auch die Italiener. Alle Vorstoßversuche der Entente-mächte sind jämmerlich unter ungeheuren Verlusten gescheitert. Allerdings leugneten besonders die Engländer diese großen Verluste. Aber die Wahrheit kommt nun doch ans Licht und zwar durch Briefe eines jungen Soldaten aus angesehener Lausanner Familie, der aus Abenteuerlust in die Fremdenlegion eintrat und auf Gallipoli schwer verwundet wurde. Er schreibt an seine Eltern: Ich bin geradezu verblüfft über die Art, wie die Zeitungen über die Dardanellenoperation berichten. In Wirklichkeit spielen sich die Dinge dort sehr schlecht für uns (die Entente) ab. Bei der ersten Landung der Fremdenlegion 180 übrig. Das war am 28. April. Am 8. Mai, nachdem wir 800 Mann Verstärkungen erhalten hatten, fand ein Bajonettangriff statt. Von 950 Mann kamen nur 300 zurück. Am 26. Mai trafen 1200 Mann neue Verstärkungen ein, dann Eingeborene. Nach den Kämpfen vom 1., 2. und 4. Juni sind nur noch 300 bis 400 zurückgekommen, hiervon die gute Hälfte mit so starken Verletzungen, daß ihr Rücktransport erforderlich wurde. Außerdem wurde ein Linienregiment, ein Kolonialregiment und ein australisches Regiment fast vollständig vernichtet.

Recht interessant und bezeichnend sind auch einige Einzelheiten aus diesen Briefen, besonders über ein Gefecht vom 4. Juni: „Es galt unter allen Umständen einen Hügel zu nehmen, der unser Vordringen schon seit einem Monat aufhält. Am 4. Juni um 10 Uhr vormittags begann eine intensive Beschießung der Stellung aus unserer an Land gebrachten Artillerie und durch die Flotte. Als um Mittag sich nichts mehr in den feindlichen Stellungen rührte, wurden wir zum Angriff mit dem Bajonet vorgeschickt. Entfernung 250 bis 300 Meter. Das ging sehr gut bis auf hundert Meter an die feindliche Stellung heran. Dann plötzlich fingen Mitrailleusen und 77er Geschütze

Feuer zu speien an. Von 900 Legionären unseres Bataillons sind 212 zurückgekommen, hiervon eine gute Anzahl verwundet. Wir haben keinerlei Fortschritte gemacht, obgleich die Zeitungen berichten, daß wir drei Reihen Schützengräben genommen hätten. Und wenn dieselben Zeitungen schreiben, daß Tausende von Toten auf dem Kampffelde liegen, so vergessen sie beizusetzen, daß diese Toten Legionäre, Engländer und Australier sind und außerdem Mannschaften des . . . Regiments (Linie), die einzigen Truppen, die sich gut schlagen. Der Grund, warum wir so bedeutende Verluste erlitten und die Schützengräben mit ihren sechs Maschinengewehren und vier 77er Batterien nicht nehmen konnten, ist der, daß die Zuaven und Senegalesen ihre Waffen fortwerfen und wie die Hasen davonlaufen. Die Tausende von Toten, die auf wenige Meter Entfernung von den Stellungen verwesen, werden uns noch eine Choleraepidemie herbeiführen. Es ist unmöglich diese Toten zu begraben, denn die Türken schießen mit unbarmherziger Sicherheit alles nieder, was sichtbar wird. Das ist kein Krieg mehr, das ist eine Schlächterei.“

Diese unparteiischen Schreiben eines jungen Menschen, der mit dabei war, sind eine gute Ergänzung der türkischen Berichte und eine famose Richtigstellung der englischen Lügenberichte, in denen in einem fort Siege berichtet werden.

Französische Kriegsprobleme.

Die französische Presse bereitet die Öffentlichkeit auf einen neuen Winterfeldzug vor. Es wird erklärt, man müsse noch mit einer langen Dauer des Krieges rechnen; denn es sei viel Zeit notwendig, um die Vorbereitung aller Kampfmittel zu vervollständigen, durch die allein Deutschland niedergeworfen werden könne. Der Militärkritiker Oberstleutnant Roussel schreibt, die französische Armee müsse sogar in der Defensive bleiben, bis alle (!) Fehler in der Erzeugung von Munition und in der sonstigen industriellen Bereitschaft ausgemerzt seien. Der „Temps“ meint, die Zuversicht Frankreichs werde durch die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges nicht erschüttert. Dagegen sei eine solche Möglichkeit ein schwerer Schlag für die Feinde Frankreichs (?). Die ganze Presse gibt den Brief eines französischen Generals an Senator Humbert wieder, in dem der General erklärte, man müsse die Wahrheit sagen. Die Zeit arbeite für die Alliierten (?) Man müsse ausharren und sich nicht durch Worte täuschen lassen, sondern sich auf einen neuen Winterfeldzug vorbereiten. Wenn

man das so liest, könnte es wirklich einigen Eindruck machen, nur darf man nicht vergessen, daß die Franzosen hier, genau wie die Engländer, hauptsächlich mit dem Wörtchen „wenn“ arbeiten und vor allem mit der ganz falschen Voraussetzung, als könne eine längere Dauer des Krieges uns mehr schwächen als unsere Gegner. Da sollte sie der Lauf der Dinge doch vom Gegenteil überzeugt haben. Mit jedem neuen Kriegsmonat zeigte sich mehr und mehr die ungenügende Vorbereitung der Feinde, während die unsere in immer hellerem Lichte erstrahlte. Wir wünschen wahrhaftig keinen neuen Winterfeldzug, können wir aber ohne ihn das Ziel nicht erreichen, was wir erreichen müssen — so sind wir auch darauf gerüstet. Darauf können sich die Franzosen verlassen!

Die flinken Serben.

Den Italienern bleibt auf dem Balkan nichts erspart. Die Montenegriner haben Skutari besetzt und die Serben Durazzo. Es sollen sich daselbst zurzeit zwei serbische Regimenter unter Oberst Popowitsch befinden. Die Balkanvölker verlassen sich also nicht auf die Versprechungen der Entente-mächte, sondern stellen sie einfach vor die vollendeten Tatsachen. Wie Italien sich aus dieser Zwischmühle befreit — darauf kann man gespannt sein. Es braut sich mal wieder was auf, auf dem Balkan.

Die Kriegsanleihe in Oesterreich-Ungarn.

Die Wiener Blätter besprechen mit Genug-tuung das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihe in Oesterreich-Ungarn, das bisher 2700 Millionen Kronen zeitigte und umso höher anzuschlagen ist, als die Anleihe in dem Augenblick aufgelegt wurde, wo es zur Gewissheit geworden worden war, daß die Monarchie Krieg nach drei Fronten führen müsse. Weit entfernt, sich durch den schmachvollen Verrat Italiens einschüchtern zu lassen, habe die Bevölkerung gewetteifert, der zweiten Kriegsanleihe erst recht einen beispiellosen Erfolg zu sichern. Die Gesamtsumme der Anleihe bekunde, wie wohlbe-gründet das Vertrauen war, das der Finanzminister Freiherr von Engel in den Patriotismus der Bevölkerung und in die Leistungsfähigkeit des Kapital-marktes, aber auch nicht zuletzt in die bewährte Organisation für die Durchführung staatfinanzieller Transaktionen in Oesterreich setzte.

Junge Dame sucht i. Klavier zu unterricht. ev. z. Gesang z. begleiten. Refer. vorh. Off. u. „G. A.“ a. d. Exp.

Bett und Sofa zu verkaufen. Schirnstraße 6.

Junge rassenreine Pincher-Rüden billig zu verkaufen. Leonhard Schrödt, Eichenstraße 42.

Wohnung 2 Zimmer mit Zubehör für 1. August zu vermieten. Näheres Geschäftsstelle.

Wohnung 2 Zimmer, Küche u. Kammer zu vermieten. Wilhelm Bonnstraße 14.

Wohnung Zwei Zimmer- (mit Küche und Zubehör) zu vermieten. Grabenstraße 3.

Wohnung Kleine zu vermieten. Pferdsstraße 13.

Amtliche Bekanntmachung.

Das Proviantamt Frankfurt a. M. — West nimmt mit beginnender Heuernte den Ankauf von neuem Heu wieder auf.

Annahme findet bis auf weiteres im Stadtteil Praunheim daselbst an der städtischen Wage von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags statt.

Das Heu kann gleich von der Wiese angefahren werden, es muß aber gut gewonnen und vor allem gut getrocknet sein.

Indem ich vorstehende Aufforderung veröffentliche, ersuche ich diejenigen Landwirte, die Ueberschuß an Heu haben, daselbst an die obige Annahmestelle zu bringen, da es jetzt die vaterländische Pflicht eines jeden ist, die Verpflegung des Feldheeres sichern zu helfen.

Bad Homburg v. d. H., den 21. Juni 1915.

Der Kgl. Landrat. J. V. v. Bernus.

Wird veröffentlicht.

Cronberg, den 5. Juli 1915.

Der Magistrat. Müller-Mittler.

Bekanntmachung.

Montag, den 12. d. M., vormittags 9 Uhr, werden im Gemeindewald **Oberhöchstadt** (Hühnerkopf)

300 Eichen-Baumstüben
70 Rm. Eichen-Knüppelholz
2300 Eichen-Wellen

an Ort und Stelle versteigert. Zusammenkunft am Reitpfad.

Oberhöchstadt, den 7. Juli 1915.

Scherer, Bürgermeister.